



Abendblatt.

Der Gaillette-Wald und die anschließenden Gräben gestürmt.

76 Offiziere, 2000 Mann gefangen, 3 Geschütze und über 20 Maschinengewehre erbeutet.

Der Kaiser an der Ostfront.

BB. Berlin, 2. Juni. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat sich aus dem Bereich der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zu anderen deutschen Heeresgruppen der Ostfront begeben. Am 31. Mai traf er im Gebiet der Heeresgruppe des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ein.

Der deutsche Seestieg.

Churchills Wort von den Ratten, die die englische Flotte ausrücken wollte, kommt in Erinnerung bei der Nachricht von der Seeschlacht bei Horns Riff. Der gewöhnliche Schreckensname unter den englischen Staatsmännern, dem einst auch das Wort von der deutschen Luxusflotte entchlupfte — ungefähr zu derselben Zeit, als Galbani seine Veröhrungsreise nach Berlin machte — hat inzwischen in Antwerpen seine Unfähigkeit demonstriert, er hat sich als Staatsmann solche Blößen gegeben, daß man ihm lieber ein Frontkommando anvertraute, in dem er aber auch keine Vorbeeren geerntet, so daß er jetzt wieder in die Politik zurückgekehrt ist.

Die „Ratten“ Churchills, die deutschen Kriegsschiffe, sind seitdem schon manchesmal aus ihren Häfen in die Nordsee ausgetrieben, ohne größere Abteilungen der englischen Seemacht zu treffen, denn diese hielt sich wohlweislich verborgen oder schlug sich seitwärts in die Büsche, wenn sie Wind vom Heranrücken der deutschen Seestreitkräfte bekam.

Welche Ursache es hatte, daß diesmal die englische Seemacht mit der deutschen zusammengelief, ist noch nicht bekannt. Ihre Absicht wird es nach den Proben deutscher Leistungsfähigkeit, die sie bereits gelegentlich zu kosten bekommen hat, kaum gewesen sein. Um so größer mag die Freude bei unserer Marine gewesen sein, als es gelang, die Engländer zu stellen. Als den „Hauptteil der englischen Kampfflotte“ bezeichnet unser amtlicher Bericht die englischen Seestreitkräfte; daß sie erheblich überlegen waren, ist natürlich. Nur in großem Verbände wagte sich Englands Seemacht in dem gefährlichen Gebiet der Nordsee zu zeigen. Aber auch die erhebliche Überlegenheit hat der „Beherrscherin der Meere“ nichts genützt. Sie ist von dem an Zahl weit geringeren deutschen Gegner dermaßen zerstückt und zerschlagen worden, daß sie selbst es ebenso wenig vergessen wird, wie die gesamte übrige Entente und die aufstrebenden Neutralen, die einen solchen Ausgang der ersten großen Seeschlacht zwischen Deutschland und England, der größten, die in moderner Zeit stattgefunden hat, schwerlich erwartet haben. Zwei neue Riesenschiffe größter Bauart, mehrere Schlachtkreuzer mittlerer Größe, ein kleiner Kreuzer, drei neue Zerstörer-Zerstörer, eine große Anzahl von Zerstörern und ein Unterseeboot sind vernichtet, eine große Anzahl anderer englischer Schlachtschiffe, u. a. noch ein Riesenschiff von 30 000 Tonnen, schwer beschädigt. Ein fürchterlicher Schlag für den britischen Ruhm.

Unsere Verluste, so schmerzhaft sie sind, fallen demgegenüber nicht ins Gewicht. Mit Verlusten auch auf unserer Seite muß in jeder Schlacht gerechnet werden. Das ist zur See nicht anders als zu Lande. Ehre allen den Tapferen, die an dem herrlichen Siege teilnahmen. Auch denen, die nicht wiederkehren, ist die Unsterblichkeit des Felderuhmes und der nie erlöschende Dank des Vaterlandes gesichert. Die Trauer um sie wird von dem Stolz auf ihre Taten übertönt.

Die Verluste der britischen Flotte sind trotz der gewaltigen Zahl von Kriegsschiffen, über die England verfügt, als außerordentlich schwer und verhängnisvoll anzusehen, und sie dürften auch im Verhältnis zu unserer an Zahl so viel schwächeren Kriegsschiffen sehr bedeutungsvoll sein. Man kann ohne weiteres annehmen, daß die Vermehrung unserer Flotte durch Neubauten während des Krieges mit größter Energie betrieben worden ist, wie natürlich auch auf englischer Seite. Kein materiell ist also das Ausschneiden eines neuen kleinen Kreuzers und zweier älterer Schiffe, so beklagenswert auch an sich, doch nicht geeignet, unsere Kampfkraft erheblich zu schwächen, während die enormen englischen Verluste die schon bisher erzielte Verringerung des Flottenbestandes unserer Gegner wesentlich erhöhen. Aber noch größer ist der moralische Erfolg, bei uns an Stärkung des

(Amtlicher Bericht.)

BB. Großes Hauptquartier, 2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftiger Steigerung ihres Artilleriefeuers und nach einleitenden Sprengungen griffen starke englische Kräfte gestern abend westlich und südwestlich von Giverny an. Sie wurden im Nahkampfe zurückgeworfen, soweit sie nicht bereits im Sperrfeuer unter großen Verlusten umdrehen mußten.

Auf dem Westufer der Maas brachen die Franzosen erneut zum Angriff vor; sie hatten keinerlei Erfolg. Südlich des Flusses stürmten unsere Truppen den Gaillette-Wald und die beiderseits anschließenden Gräben. Ein heute morgen südwestlich des Baumleiches mit starken Kräften geführter feindlicher Gegenstoß scheiterte. Es sind bisher 76 Offiziere und über 2000 Mann zu Gefangenen gemacht, sowie drei Geschütze und mindestens 23 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich von Lille fiel ein englisches Flugzeug mit Insassen unversehrt in unsere Hand. Im Luftkampfe wurde ein französischer Kampf-Einzieher über dem Marre-Rücken zum Absturz gebracht, ferner in unserem Bereich je ein Doppeldecker über Baum und westlich von Mörchingen. Der gestern gemeldete westlich Cambrai abgeschossene englische Doppeldecker ist der vierte vom Lt. Mulzer außer Gefecht gesetzte Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein gelungener deutscher Erkundungsvorstoß auf der Front südlich von Smorgon brachte einige Dutzend Gefangene ein.

Südöstlich des Drušwajati-See wurde ein russisches Flugzeug durch Abwehrfeuer vernichtet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kraftbewußtseins und in der Sicherheit, dem an Zahl so überlegenen Feinde im offenen Kampfe mehr als gewachsen zu sein.

Man darf erwarten, daß die englischen Berichte alles aufbieten werden, um die Niederlage zu verkleinern. Aber die Welt hat sich allmählich so daran gewöhnt, daß die englische Berichterstattung Schwarz in Weiß zu verfahren sucht, daß der ungeliebte Eindruck des deutschen Sieges dadurch nicht geschwächt werden wird. Wir sehen diesen ohnmächtigen Vertuschungsversuchen und den verblüfften Randbemerkungen der neutralen Presse ebenso mit Vergnügen entgegen, wie wir mit Spannung die näheren Nachrichten erwarten, die unser Admiralstab uns über den militärisch und politisch so bedeutungsvollen Sieg in der Nordsee zu geben haben wird.

Der Verlauf der Seeschlacht.

§§ Über den Verlauf der Seeschlacht berichtet nach der „B. Z. a. M.“ die norwegische Zeitung „Lidens Tegn“ aus Stavanger vom 31. Mai:

Nachmittags fand westlich Jäderen ein Seegefecht statt. Um 6 Uhr wurde eine gewaltige Kanonade vom Meere her hörbar. Der Kampf fand soweit vom Lande entfernt statt, daß nichts zu sehen war. Ein Lotse von Obrestad erzählt, zuerst sei der Kanonendonner genau von Westen gekommen, später aber sei er aus verschiedenen Richtungen hörbar gewesen, so daß es geschienen habe, als ob die Kämpfenden auseinander gekommen seien. Es hatte den Anschein, als ob ein Teil der Schiffe sich in westlicher Richtung zurückzog, der andere Teil südwestlich weiter fuhr. Als die Kanonade ihren Höhepunkt erreicht hatte, fiel Schuß auf Schuß; der Luftdruck war so stark, daß die Fensterscheiben der höher gelegenen Gebäude in Obrestad klirren, sogar tief in Høegsfjord hörte man den Geschüßdonner, der ununterbrochen mindestens zwei Stunden andauerte. Nach dem „Morgenbladet“ von Kristiania hörte man von dem Wachturme bei Spittingssø bereits um 4 1/2 Uhr nachmittags eine Kanonade in südlicher Richtung, deren Festigkeit sich steigerte. Die Kanonade wurde ebenfalls an der gesamten Küste von Jäderen und östlich Hitterø gehört. Überall bebten die Häuser, die Bevölkerung stand in großer Anzahl am Meeresufer. Man konnte zwar keine Schiffe sehen, aber ab und zu jedoch Schüsse und Rauch unter-scheiden, die nach Angabe erfahrener Seeleute von Geschützen schwersten Kalibers stammten. Erst nach 8 Uhr nahm die Kanonade

allmählich ab. Das Bombardement hörte man sogar in Stavanger, doch dortige Marinefachverständige meinen, die Schlacht sei mehrere Meilen seewärts ausgekämpft. „Verdens Gang“ berichtet: Ein in Ederfjord stationiertes Torpedoboot, das seewärts gegangen war, um Nachforschungen anzustellen, ist noch nicht zurückgekehrt. In Stavanger erwartete man am 31. Mai vier Dampfer, die aber nicht zur bestimmten Zeit angekommen sind. Man nimmt an, daß sie durch die Seeschlacht aufgehalten wurden. In den letzten Tagen wurden deutsche und englische Kriegsschiffe vor Jäderen kreuzend, gesehen.

Die Verluste.

§§ Die Verluste beider Seiten in der Seeschlacht von Horns Riff betragen nach einer Zusammenstellung der „B. Z. a. M.“ auf deutscher Seite zusammen 23 900 Tonnen, auf englischer 132 550 Tonnen.

Der Kommandant der deutschen Hochseeflotte.

§§ Die deutsche Hochseeflotte steht unter dem Kommando des Vizeadmirals Scheer, der erst seit kurzer Zeit als Nachfolger des verstorbenen Admirals von Pohl diesen Posten inne hat. Im Jahre 1913 hatte er die Führung des zweiten Geschwaders der Hochseeflotte erhalten. Nach der Erkrankung des Admirals von Pohl übernahm er zunächst dessen Vertretung und wurde dann sein Nachfolger.

Preßstimmen.

BB. Wien, 2. Juni. Die „Neue Freie Presse“ schreibt in einer Besprechung der Seeschlacht in der Nordsee: Der vierte und größte Zusammenstoß zwischen der deutschen und englischen Hochseeflotte. Die Seeschlacht zwischen Stagerat und Horns Riff endete mit einem großen, durchschlagenden Erfolge für die deutsche Marine. Ohne Kenntnis der Einzelheiten läßt sich schon jetzt behaupten, daß die deutsche Flotte trotz ihrer Kleinheit gesiegt hat, daß sie im Kampfe überlegene Kräfte anzuwenden vermag. Die Seeschlacht zwischen Stagerat und Horns Riff wird das Selbstbewußtsein der Engländer und den Hochmut mit dem sie auf ihre Beherrschung des Meeres hingewiesen haben, erheblich dämpfen.

Das „Neue Wiener Journal“ nennt die Seeschlacht einen Triumph zur See, die gerade bekannt wurde, als der Deutsche Kaiser bei dem Nationalheros des deutschen Volkes, Generalfeldmarschall von Hindenburg, weilte, und fährt fort: Der Hauptfeind des Deutschen Reiches hat einen Schlag erlitten, der seiner Stellung und seiner Macht in der Welt die schwerste Erschütterung zufügt. Die sich nur denken lasse. Der Bahn Englands, mit seiner Flotte die Herrschaft auf dem Meere verteidigen zu können, ist heute in Trümmer gegangen. In dem gewaltigsten Zusammenstoß zweier Flotten, den die Geschichte des Seekrieges kennt, ist Deutschland Sieger geblieben. Wie es zu Lande über alle seine Feinde triumphiert, so ist es jetzt auch auf dem Meere der unüberwindlichste Kämpfer. Die so furchtbare Niederlage der Engländer wird in England dem Willen zur Fortsetzung des Krieges wohl einen entscheidenden Stoß versetzen. — Die übrigen Mächte enthalten sich wegen der vorgerückten Zeit noch einer eingehenden Würdigung. Sie drücken aber schon heute ihre Freude über den großen Erfolg aus, den die deutsche Hochseeflotte über die an Zahl überlegene englische Flotte davongetragen hat.

Reichstag.

§§ Berlin, 2. Juni. Im Reichstage wurde heute zunächst eine Anfrage des Sozialdemokraten Stadthagen über das Verbot einer Versammlung in einem Vororte von Berlin erledigt. Dann folgte eine Anzahl älterer Rechnungssachen, zum Teil noch aus der Zeit vor dem Kriege. Dann begann das Haus die zweite Beratung der Kallinobelle. Außerdem stehen der Kolonialetat und die Weiterberatung der Steuer-gesetze auf der Tagesordnung.

Der Vormarsch der Bulgaren.

BB. Paris, 2. Juni. „Matin“ meldet aus Athen. Die deutsch-bulgarischen Truppen dehnten ihre Linien südwärts in der Richtung auf Odrine aus und scheinen den Ort besetzen zu wollen. Eine deutsche Abteilung ist in Hadji Beliz angekommen. Die Türken ziehen Artillerie und Infanterie in Kambli zusammen. Die deutsche Regierung hat der griechischen die Versicherung gegeben, daß sie nicht plant, Kavalla oder Süd-Mazedonien zu besetzen.

§§ Aus Paris wird „Politiken“ von Mittwoch gemeldet: Die Lage im östlichen Mazedonien ist beinahe unverändert. Die zwei griechischen Regimenter, die das Fort Kypel geräumt haben, befinden sich in der Nähe von Demir Siflar, den Bulgaren gegenüber, aber sie verfügen über nicht ein einziges Geschütz, da die griechische Regierung bereits vor einem Monat den Garnisonen der Grenzfürts Befehl gegeben hatte, alle Kanonen, sowohl großen wie kleinen Kalibers, fortzuschaffen. Die jetzige Lage ist folgende: Die Bulgaren konzentrieren große Truppenmassen beim Fort Kypel, das sie ebenso besetzt haben, wie Reprotop und Kanti. Auf diese Weise beherrschen die Bulgaren die Wege nach Serez, Drama und Kavalla.

Der Seefieg in der Nordsee.



Als Schauplatz der siegreichen Seeschlacht ist im Bericht des Admiralsstabes die Nordsee zwischen Stagerat und Horns Riff genannt. Letzteres liegt, wie aus der Karte ersichtlich ist, an der Südwestküste von Jütland, 30 km seewärts westlich von Esbjerg-Horns Riff, bei dem auch ein Feuerschiff stationiert ist, wurde erst kürzlich genannt als die Stelle, in deren Nähe am 4. Mai d. J. das auf einer Erfindungsfahrt begriffene Zeppelin-Luftschiff „L 7“ mit einem englischen Geschwader von 21 Kriegsschiffen in Kampf geriet und durch Geschütztreffer der englischen kleinen Kreuzer „Palatea“ und „Baeton“ zum Absturz gebracht wurde. Die Gewässer westlich der jütischen Küste waren auch der Schauplatz des Seegefechts vom 29. Februar d. J., bei dem der deutsche Hilfskreuzer „Greif“ den 15000 Tonnen großen englischen Hilfskreuzer „Alcantara“ durch einen Torpedoschuß zum Sinken brachte, während der „Greif“ sich selbst in die Luft sprengte.

Die Verluste, die die deutsche Hochseeflotte den Engländern beigebracht hat, sind außerordentlich schwer. Noch ist die genaue Zahl der versenkten englischen Kriegsschiffe nicht bekannt geworden. Die bisherigen Angaben aber lassen schon erkennen, daß es sich bei der Seeschlacht um eine schwere Niederlage der englischen Flotte handelt. Sie hat dabei eine große Zahl modernster Kriegsschiffe verloren, die mit den neuesten Kampfmitteln ausgerüstet waren.

Das englische Linienschiff „Warspite“, das im amtlichen Bericht in der Reihe der vernichteten feindlichen Kriegsschiffe zuerst genannt wird, ist ein 1913 vom Stapel gelaufenes Großkampfschiff neuester Art mit einem Gehalt von 28 960 To., es war 182 Meter lang und 28 Meter breit mit einem Tiefgang von 9 Metern. Die Bewaffnung bestand aus acht 38-Zentimeter-Geschützen, 16 zu 15,3 Zentimeter, 12 zu 7,6 Zentimeter (davon vier als Luftabwehrgeschütze, vier zu 4,7 Zentimeter; außerdem war das Schiff mit acht Torpedolanzrohren für 58-Kaliber-Torpedos ausgerüstet. Die Besatzung betrug 1200 Mann. Der Panzerkreuzer „Ducen Mary“ stammte aus dem Jahre 1912; er hatte 27 430 To., war 201 Meter lang, 27 Meter breit mit einem Tiefgang von 8,5 Meter. An Geschützen wies er 8 Kanonen zu 34,3 Zentimeter, 16 zu 10,2 Zentimeter und 4 zu 4,7 Zentimeter auf; der Torpedobehälter diente zwei Kanzirohre für 58-Kaliber-Torpedos; die Besatzung belief sich auf 1020 Mann. Der Schlachtkreuzer „Indefatigable“ war 1909 erbaut. Er hatte eine Wasserverdrängung von 19 050 To., eine Länge von 189 Metern, eine Breite von 24 Metern und einen Tiefgang von 8 Metern. An Bord befanden sich 8 Geschütze zu 30,5 Zentimeter, 16 zu 10,2 Zentimeter, 4 zu 4,7 Zentimeter; für Torpedos waren 5 Nahe 45-Kaliber-Torpedos vorhanden. Die Besatzung, von der nur zwei gerettet sind, bestand aus 760 Mann. Das schwer beschützte Linienschiff „Marlborough“ (25 400 To.) ist gleichfalls neueren Datums; es stammte aus dem Jahre 1913. Über die in der Aufzählung der vernichteten englischen Schiffe genannten neuen Zerstorersführerschiffe „Turbulant“, „Nestor“ und „Micafter“ sind Angaben nicht vorhanden.

Der im amtlichen Bericht als vernichtet gemeldete Geschützte Kreuzer „Frauenlob“ ist ein älteres Schiff; er stammt aus dem Jahre 1902.

Der Seekrieg.

W.D. Frederikshavn, 2. Juni. Der dänische Dampfer „Nisjord“ (?) (Nr. 1 Njord) (?) ist gestern vormittag hier angekommen. Er wurde gestern nachmittag 4 Uhr in der Richtung auf Girtshals von einem deutschen Torpedoboot untersucht. Kurz danach erschienen vier britische Torpedobootsjäger, die das Feuer gegen das deutsche Torpedoboot eröffneten. Der Dampfer „Njord“ verließ den Schauplatz und passierte kurz darauf vier größere und dreißig kleine deutsche Schiffe, die in voller Fahrt den englischen Schiffen nachsetzten. Noch um 8 Uhr abends wurde auf dem Dampfer „Njord“ Geschützfeuer gehört.

W.D. London, 1. Juni. Lloyds meldet: Die Dampfer „Varon Tweedmouth“, 3097 To., und „Julia Barr“, 2900 To., beide unbewaffnet, sind gesunken. Wie berichtet wird, ist auch der Dampfer „Ladh Rinian“, 4297 To., untergegangen.

Wilson's Friedensrede.

W.D. Washington, 31. Mai. Junkspruch vom Vertreter des W.-L.-D. In der Rede, die Präsident Wilson letzten Sonnabend in der Friedensliga hielt, entwarf er die Richtlinien, denen er als Haupt der Nation folgen wolle, wenn es das Vorrecht der Vereinigten Staaten werden sollte, die Friedensbewegung unter den Kriegführenden Europas anzuregen oder einzuleiten. Obgleich Wilson zu Beginn seiner Rede erklärte, man solle nicht erwarten, daß er in eine Erörterung über das Programm der Liga eintreten werde, ließ er während der Rede doch erkennen, daß er mit dem Hauptgrundsat der Liga im Einklang sei.

Wilson sagte, er freue sich, die Einladung, zu sprechen, angenommen zu haben, weil sich der Wunsch der ganzen Welt jetzt immer stärker der Hoffnung auf den Frieden zuzuwende. Und, fuhr der Präsident fort, es gibt einen gerechten Grund, der uns veranlaßt, an unserem Teil an der Beratung über dieses große Thema teilzunehmen. Der europäische Krieg hat Amerika sehr tief berührt, es ist vielleicht unsere Pflicht, sehr freimütig über ihn und über die großen Interessen der Zivilisation zu sprechen, die er berührt. Von seinen Ursachen und seinen Zielen werden wir nicht berührt, wohl aber von dem Umstand, daß eine so große Flut notwendigerweise manches schöne Rechtsgebiet, das uns sehr nahe liegt, betroffen hat. Unsere eigenen Rechte als Nation, die Freiheiten, Vorrechte und das Eigentum unseres Volkes sind tief in Mitleidenschaft gezogen worden. Wir sind nicht bloß abseits stehende Zuschauer. Je länger der Krieg dauert, desto tiefer werden wir daran interessiert, daß er zu Ende gebracht wird. Wenn er aber zu Ende geht, sind wir ebenso sehr daran interessiert, wie die Kriegführenden Nationen, darauf zu sehen, daß der Friede ein dauerhaftes Aussehen annimmt. Wir haben teil, ob wir wollen oder nicht, am dem Leben der Welt. Die Interessen aller Nationen sind auch unsere eigenen. Wir nehmen teil wie alle anderen. Was die Menschheit berührt, ist unabweidlich auch unsere Angelegenheit, wie die Angelegenheit der Völker Europas und Asiens. Zudem er erklärte, es wäre nur eine Beobachtung über die Ursachen des gegenwärtigen Krieges, die zu machen er sich die Freiheit genommen habe, führte er aus: Es ist klar, daß dieser Krieg nur so kommen konnte, wie er gekommen ist: plötzlich und aus geheimen Beratungen heraus, ohne Mitteilung an die Welt, ohne Erörterung, ohne irgendeine jener beachtenswerten Beratungen, mit denen es natürlich scheinen könnte, an ein so furchtbares Ringen heranzutreten. Es ist wahrscheinlich, daß, wenn gerade das, was sich ereignet hat, hätte vorhergesehen werden können: welche Bündnisse sich bilden würden, welche Kräfte gegen einander aufgebaut werden würden, daß dann diejenigen, welche den großen Kampf herausbeschworen, froh gewesen wären, an Stelle der Gewalt eine Konferenz treten zu lassen. Uns ist keine Gelegenheit gewährt worden, die Kriegführenden von der Haltung in Kenntnis zu setzen, die wir pflichtgemäß gegenüber der Politik und der Handlungsweise einnehmen mußten, gegen die wir uns verpflichtet fühlten, all unsere moralische und wirtschaftliche Kraft und gegebenenfalls sogar unsere physische Kraft anzuwenden. Somit wäre auch unsere eigene Mitwirkung an der Beratung, die den Kampf hätte abwenden können, als wert der Erwägung und Beachtung betrachtet zu werden.

Wilson erklärte dann, daß die Lehre, die sich überraschender Weise aus diesen Fragen, die ein so tiefes Lebensinteresse aller Nationen seien, ergebe, in bitterer Weise klar gemacht habe, daß der Frieden der Welt hinfert von einer neuen und besseren Diplomatie abhängen müsse. Wilson fuhr fort: Die wiederholten Äußerungen der führenden Staatsmänner der meisten großen, jetzt im Kriege befindlichen Nationen ließen darauf schließen, daß ihnen der Gedanke gekommen ist, daß der Grundsat des öffentlichen Rechtes künftig den Vorrang haben müsse vor den individuellen Interessen der einzelnen Nationen, und daß die Nationen der Welt sich irgendwelche Zusammenschließen müßten, um darauf zu sehen, daß dieses Recht gegen jede Art selbstfüchtigen Angriffes aufrecht erhalten werde, daß künftig nicht Bündnisse gegen Bündnis, Verständigungen gegen Verständigung errichtet werde, sondern daß ein allgemeines Einvernehmen für die gemeinsame Sache bestehen muß, und daß der Kern der gemeinsamen Sache die unverletzliche Aufrechterhaltung der Rechte der Völker und der Menschheit sein müsse. Die Nationen der Welt sind einander Nachbarn geworden, um sich miteinander zu verständigen. Es ist gebieterische Notwendigkeit, daß sie sich dahin einigen, in gemeinsamer Angelegenheit zusammenzuarbeiten, und daß sie so handeln, daß der leitende Grundsat dieser gemeinsamen Sache völlig unparteiische Gerechtigkeit sei. Das ist zweifellos die Meinung Amerikas, und es ist das, was wir selbst ausprechen werden, wenn eine geeignete Gelegenheit dazu kommt. Im Verlehr der Nationen untereinander muß willkürliche Gewalt entfernt werden, und wir müssen dem Denken der modernen Welt den Gedanken nahe bringen, dessen wahre Atmosphäre Frieden ist, jenen Gedanken an Vereinbarungen, der den Hauptteil der leidenschaftlichen Überzeugung Amerikas bildet. Wir halten folgendes für die grundlegenden Dinge: erstens, daß jedes Volk das Recht habe, die Herrschaft zu wählen, unter der es leben will. Wie andere Völker haben auch wir ungewisselt hin und wieder gegen diesen Grundsat verstoßen, wenn wir uns für kurze Zeit von selbstfüchtiger Leidenschaft leiten ließen, wie unsere aufrichtigeren Geschichtsschreiber ehrlich genug gewesen sind, zuzugeben, aber er ist mehr und mehr die Regel für unsere Lebensführung geworden. — Zweitens, daß die Kleinen Staaten der Welt das Recht haben, dieselbe Achtung für ihre Souveränität und territoriale Unversehrtheit zu genießen, welche die großen und mächtigen Nationen erwarten und auf der sie bestehen; und drittens, daß die Welt das Recht hat, frei zu sein von jeder Störung ihres Friedens, die ihren Ursprung in einem Angriff und einer Mißachtung der Rechte der Völker und der Nationen hat. So aufrichtig denken wir in diesen Dingen, daß ich sicher bin, nach dem Sinn und dem Wunsch des amerikanischen Volkes zu sprechen, wenn ich sage, daß die Vereinigten Staaten gewillt sind, an jeder möglichen Verbindung der Nationen teilzunehmen, die dazu eingegangen wird, diese Pläne zu verwirklichen und sie gegen Verletzung zu sichern. Die Vereinigten Staaten wünschen, nichts für sich selbst von dem, was eine andere Nation best. Wir sind im Gegenteil gewillt, uns selbst zusammen mit ihnen auf den vorgeschriebenen Weg der Pflicht und der Achtung vor den Rechten der anderen zu beschränken.

Wenn es je unser Vorrecht sein sollte, eine Vereinigung für den Frieden unter den jetzt im Kriege befindlichen Nationen anzuregen oder die Initiative dazu zu ergreifen, so bin ich sicher, das Volk der Vereinigten Staaten würde wünschen, daß seine Regierung folgende Richtlinien befolgt: Erstens, eine solche Beilegung möge mit Rücksicht auf die unmittelbaren Interessen der Kriegführenden erfolgen. Das werden sie selbst augen. Wir erstreben nichts für uns selbst und sind sehr auf der Out, in keinem Sinne (?) im gegenwärtigen Streit Partei zu sein. Unser einziges Interesse ist der Frieden und seine zukünftige Gewährleistung. Zweitens: eine allgemeine Verbindung der Nationen zu dem

Zweck, die Sicherheit der Hochstraken der See für den gemeinsamen und unbehinderten Gebrauch aller Nationen der Welt unverletzt aufrecht zu erhalten und zu verhindern, daß irgend ein Krieg beginne gegen die Verträge oder ohne Warnung und ohne daß seine Gründe der öffentlichen Meinung der Welt zur Beurteilung vorgelegt werden, was eine tatsächliche Gewähr für territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit wäre.

Wilson schloß: Gott gebe es, daß der Morgen des Tages einer aufrichtigen Auseinandersetzung des Friedensschlusses, der Eintracht und der Zusammenarbeit nahe bevorstehe.

W.D. New-York, 20. Mai. (Durch Junkspruch vom Vertreter des Wolff-Bureaus.) Die Zeitungen billigen die allgemeinen Beleggründe, aus denen Wilson's Rede von Sonnabend abend hervorgegangen ist. Viele jedoch betrachten die Anregung, die Vereinigten Staaten möchten in eine Verbindung von Staaten eintreten, als mit der nationalen Politik in Widerspruch stehend. Eine Meldung der „World“ aus Washington besagt, daß die Rede Wilson's die Friedensausichten der Kriegführenden Völker beträchtlich vorwärts gebracht und der Friedenssache einen allgemeinen, mächtigen Aufstoß gegeben habe. Unter der Überschrift „Wilson's Friedensrede in London willkommen geheißen“ gibt „Sun“ an hervorragender Stelle eine günstige Besprechung der „Daily News“ über die in Wilson's Rede enthaltenen Möglichkeiten wieder.

England und Belgien.

□ Amsterdam, 31. Mai. (Telegr. der Schiefischen Zeitung.) Die englische Regierung hat, wie aus London gemeldet wird, der belgischen Regierung in Havre nahegelegt, alle überhaupt dienlich-fähigen Belgier aufzurufen, da sich solche noch in großer Menge in England, Frankreich, in Holland und in der Schweiz befinden. „Daily Express“, „Daily Mail“ und andere Londoner Zeitungen veröffentlichten scharfe Angriffe gegen die belgische Regierung, weil diese dienlich-fähige Belgier frei herumgehen läßt. Die „North cliff-Press“ läßt in London Plakate mit der Aufschrift „Scandal of Allies in military age in England“ (Standalöse Unwesenheit von dienlich-fähigen Verbündeten in England) auf allen Straßen anheften. Die in London erscheinende „Independance Belge“ wendet sich heftig gegen diese Propaganda, erklärt, Belgien habe für seine Verbündeten genügend schwere Opfer gebracht und weiß schließlich auf die Tatsache hin, daß die Belgier die Pferlein Tagelang gegen die deutsche Übermacht hielten, ohne daß Frankreich und England ihnen zu Hilfe kamen, wobei die Belgier die schwersten Verluste ganz allein erlitten.

Die Dumaabgeordneten in Italien.

W.D. Turin, 2. Juni. (Agenzia Stefani.) Die russischen Parlamentarier sind Donnerstag von Lyon hier eingetroffen. Sie wurden von Vertretern der Behörden, Senatoren, Abgeordneten und einer großen Volksmenge begrüßt. Protosoff dankte für den warmen Empfang.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

W.D. Washington, 2. Juni. (Neuter.) Man glaubt, daß die letzte Note Mexikos, die den guten Glauben der Vereinigten Staaten bei der Entsendung von Truppen nach Mexiko in Zweifel zieht und mit bewaffnetem Widerstand droht, wenn die Truppen nicht zurückgezogen werden, deshalb einen kriegerischen Ton anschlägt, um im eigenen Lande Eindrud zu machen. Es wird darin erklärt, daß die amerikanischen Truppen ohne die Zustimmung Mexikos die Grenze überschritten haben, um Willa aufzuspüren. Mexiko habe das nur deshalb nicht als Invasion betrachtet, weil die Vereinigten Staaten erklärten, daß sie die Haltung Mexikos falsch ausgelegt haben. Später, nach dem Angriff auf Guerning wurde die Grenze nochmals überschritten; obwohl behauptet wurde, daß dieser Einmarsch mit Billigung des mexikanischen Konsuls geschehen sei, könne der Vorfal nur als eine Invasion in Mexiko betrachtet werden. Die Note verlangt sofortige Zurückziehung der Truppen der Vereinigten Staaten und fordert, daß diese aufhören sollen, die nötigen Expeditionen nach Mexiko auszusenden. In der Note wird weiter erklärt, daß Mexiko, nachdem es seine Haltung genau umschrieben habe, sich genötigt sehen wird, sich gegen alle amerikanischen Truppen, die sich auf seinem Gebiete befinden, zu verteidigen. Die Note spricht von einer Truppenabteilung, die zur Verfolgung Willas ausgesandt wurde, als er im Staate Chihuahua interniert war und verlangt ihre Zurückziehung. Sie verlangt schließlich eine bestimmte Erklärung über Americas tatsächliche Pläne gegenüber Mexiko. Von maßgebender Seite wird erklärt, daß die amerikanischen Truppen nicht aus Mexiko zurückgezogen würden, ehe Carranza bewiesen habe, daß er imstande ist, die amerikanische Grenze zu schützen. Die Note Carranzas wird wahrscheinlich in diesem Sinne beantwortet werden.

Die Sommerszeit.

W.D. Paris, 31. Mai. Die Senatskommission beschloß mit fünf gegen zwei Stimmen bei einer Enthaltung und einer Abwesenheit, dem Senat die Ablehnung des Antrages auf Einführung der Sommerszeit zu empfehlen. In der Begründung wird der heilsame Einfluß der Maßregel auf das wirtschaftliche Leben des Volkes bezweifelt und die in Aussicht gestellten Ersparnisse als zu gering bezeichnet, als daß sie nicht durch andere Verwaltungsmaßnahmen auch erreicht werden könnten.

Sonstige Meldungen.

hbl. Der König von Sachsen spendete für die durch das Hochwasser in der Lausitz betroffenen Gemeinden in Reichenau und Markersdorf 5000 Mark.

§§ über Aufhebung der fleischlosen Tage (schweben der W. J. a. M.) zufolge gegenwärtigen Beratungen. Nach Feststellung von Wochenmengen von Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung und Einschränkung des Verbrauches von Fleisch in Hotels, Restaurants und Pensionaten betrachtet man die amilichen fleischlosen Tage als überflüssig und störend für den Verlehr zwischen der Viehzentrale, den Städten, den Schlächtern und den Verbrauchern. Charlottenburg hat schon die Erlaubnis erhalten, den Verkauf von Fleisch heute zu gestatten.

§§h. Aus Bern, 1. Juni, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Ein im französischen Senat von drei Mitgliedern vorgelegter Gesetzentwurf verlangt, daß die militärische Vorbereitung für alle jungen Leute, die das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben, obligatorisch gemacht wird.

W.D. Bern, 31. Mai. Heute nachmittag starb der Schriftleiter des „Sund“ Oberst Karl Müller, der während des gegenwärtigen Krieges wiederholt als Kriegsberichterstatter an der deutschen Front war.

W.D. Bern, 31. Mai. Die „Temps“ meldet, soll sich die italienische Regierung mit dem Plane tragen, ein besonderes Ministerium für Lebensmittelversorgung zu schaffen, als dessen Führer der Führer der Reformpolitischen Wiffolati genannt wird. Sein Eintritt in das Ministerium erfolge nicht aus politischen Interessen, sondern aus Rücksicht auf technische Notwendigkeiten, die die Regierung schon lange ernstlich beschäftigt.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen: dem Rittmeister und Bataillonkommandeur Buske-Lannhofen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat erhalten: Offizierstellvertreter bei einer Feldartillerie-Batterie Paul Steinberg aus Breslau.

Aus den parlamentarischen Ausschüssen.

Die Feststellung der Kriegsschäden.

W.B. Berlin, 31. Mai. Der 14. Ausschuss des Reichstags beendete Dienstagabend die erste Lesung des Entwurfs über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete.

§ 6 behandelt die Feststellungsbehörden. Ausschüsse, Oberausschüsse und Reichsausschuss, dem ein Verwaltungsrichter angehören soll; Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Handwerk sollen in den Ausschüssen und Oberausschüssen vertreten sein. — Mit einer unwesentlichen Änderung wurde diese Bestimmung angenommen.

§ 13 (Ausschließung Unwürdiger bei Feststellung der Beschädigung) wurde dahin gemildert, daß die Feststellung, wenn die in dem Paragraphen bezeichneten Vergehen gegen die Sicherheit des Reiches vorliegen, verjährt werden kann. — der Entwurf bestimmt, daß sie in diesen Fällen „zu verjähren ist“.

Die übrigen Paragraphen wurden in Fassung der Vorlage angenommen.

Das Schätzungsamtsgesetz.

W. Berlin, 31. Mai. Der 12. Ausschuss des Abgeordnetenhauses erledigte Dienstagabend § 13 des Schätzungsamtsgesetzes (Gemeinschaftliches Schätzungsamt für Groß-Berlin unter Feststellung seiner Mitglieder durch den Verbandsausschuss).

Der Beschluß erster Lesung, der ein Obererschätzungsamt für das Zweckverbandesgebiet unter Feststellung seines Vorstehers durch den Oberpräsidenten verlangt, wurde in zweiter Lesung gegen den Widerspruch der Regierung in folgenden Punkten abgeändert: Die Satzungen des Obererschätzungsamtes werden durch die Zweckverbandesversammlung aufgestellt; der Vorsteher untersteht der Aufsicht des Oberpräsidenten; er darf den Verhandlungen der Zweckverbandes-Schätzungsämter zwar beiwohnen, aber ohne Vorrecht und Stimmrecht beanspruchen zu können; der Zweckverbandesauschuss hat das Aufsichtrecht über die dem Obererschätzungsamt angeschlossenen Schätzungsämter; die in dem Entwurf dem Bezirksauschuss zugewiesenen Befugnisse gehen bei diesen Ämtern auf die Beschlußbehörde für Groß-Berlin über, gegen deren Entscheidung die Beschwerde an den Minister offen steht.

Am Mittwoch erledigte der Ausschuss zunächst vom Schätzungsamtsgesetz die §§ 14 bis 17 (Zusammenstellung der durch den Entwurf aufzuhebenden gesetzlichen Vorschriften).

§ 18 (Feststellung des Grundstückswertes bei mündel-sicherer Verleihungen) wurde in Fassung der Regierungsvorlage angenommen mit einer konservativen Entschiedenheit, die Staatsregierung zu er-suchen, durch Abänderung des Art. 73, § 1 des Ausführungsgesetzes zum B. G. B. eine Erhöhung der mündelsichereren Verleihungsgrenze bei städtischen Grundstücken auf drei Fünftel des Wertes herbeizuführen.

Der Beratungsplan des Staatshaushaltsausschusses.

W.B. Berlin, 31. Mai. Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses für den Staatshaushalt stellte Dienstagabend den Bericht über das Schreiben des Reichsfinanzlers und Präsidenten des Reichsausschusses an den Präsidenten des Hauses vom 12. Februar 1916 betr. die parlamentarische Behandlung der auswärtigen Fragen fest.

Darauf wurde der Antrag erörtert, der die Staatsregierung erucht, Auskunft zu geben, welche Maßnahmen sie zur Sicherstellung und zur zweckmäßigen und gerechten Verteilung der Lebensmittel getroffen hat oder zu treffen gedenkt. Der Ausschuss einigte sich dahin, daß eine Behandlung dieses Antrags ohne gleichzeitige Erörterung der Produktionsverhältnisse nicht angängig sei. Der Vorsitzende teilte mit, daß er zu Versichteritzern die Abg. Goeßel und Lippmann bestellt habe, die in der nächsten Sitzung, Freitag 1 Uhr, ihre Vorschläge für den Beratungsplan machen werden. Die zweite Sitzung des Ausschusses, für die ein ganzer Tag in Aussicht genommen ist, soll Sonnabend stattfinden; eine Unterbrechung wird nur für die Dauer der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses erfolgen, damit die Mitglieder des Ausschusses daran teilnehmen können.

Schlesien.

Einführung des Regierungspräsidenten von Jagow.

Der neue Breslauer Regierungspräsident von Jagow ist heute vormittag um 11 Uhr von dem Oberpräsidenten Dr. von Guenther in sein Amt eingeführt worden. Zu dem feierlichen Akte versammelte sich das Regierungskollegium im Sitzungssaal der Regierung. Der Oberpräsident vollzog die Einführung mit einer warm empfundenen Ansprache und begrüßte den neuen Regierungspräsidenten zugleich namens des Regierungskollegiums. Herr von Jagow dankte für die freundlichen Worte des Oberpräsidenten, die ihm die Übernahme des neuen Amtes erleichterten. Er wies dann darauf hin, daß ihm die allgemeine Verwaltung auch abgesehen von seiner Berliner Tätigkeit nicht fremd sei, da er als Oberregierungsrat und Mitglied der Preussischer Regierung mit dem weiteren Arbeitsfeld einer Regierung vertraut geworden sei. Er hat die Herren des Regierungskollegiums, ihn in seinem Amte zu unterstützen. Dann wurden durch den Stellvertreter des Regierungspräsidenten Oberregierungsrat Frost die Mitglieder des Regierungskollegiums einzeln vorgestellt. Die Übernahme der Amtsgeschäfte durch Herrn von Jagow erfolgte sofort.

Die Reglementierung der Speisentarte.

Aus Berlin schreibt man uns: Der Bundesrat hat nunmehr durch eine Verordnung das Mißverhältnis beseitigt, das in den Ernährungsverhältnissen zwischen den privaten Haushaltungen und den öffentlichen Gastwirtschaften sich herausgebildet hatte. Die Nahrungswirtschaft in den Familien hat infolge der Verbrauchs-einschränkungen seit langer Zeit auf den knappestem Zuschnitt gebracht werden müssen, während in den Gastwirtschaften von einer wesentlichen Vereinfachung der Speisentarte im allgemeinen wenig wahrzunehmen war. Die Beschaffung einer ausreichenden Menge der meistbegehrten Nahrungsmittel, besonders von Fleisch, machte zwar auch den Gastwirten einiges Kopfzerbrechen, doch scheinen

diese Schwierigkeiten nicht gar so schlimm gewesen zu sein. Wenigstens wurde den Gästen nach wie vor eine Auswahl von Speisen geboten, die auch verwöhnteren Ansprüchen vollauf zu genügen vermochte. Konnte man mit Schweinefleisch, Wild und Geflügel auch nicht immer aufwarten, so war es der Stolz der Kochkünstler in den vornehmeren Wirtschaften, der Speisentarte dennoch zu einem ansehnlichen Umfang zu verhelfen. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, denn wer reichlich Geld zum Speisen in seinen Beutel zu tun vermag, darf auch qualitativ und quantitativ Genüsse sich gönnen, die in diesen schweren Zeiten am häuslichen Herde gemeinhin entbehrt werden müssen.

Die Reglementierung der Speisentarte erscheint aber zweckmäßig, um auch von dieser Seite her den Fleischverbrauch einzuschränken. Da der einzelne Gastwirt seinen Besuchern der Konkurrenz wegen die größtmöglichen Annehmlichkeiten zu schaffen sich für verpflichtet erachtet, ohne Rücksicht auf knappe Vorräte und geschränkte Lebensmittelpreise, so kommt die Beschneidung ihnen mit einem Eingriff in die Essensgewohnheiten der Gäste zu Hilfe. Wenn zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden dürfen, von denen zudem nur eines ver-abfolgt wird, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach viel weniger Fleisch als bisher verzehrt werden. Diese Ersparnis in den Gast-wirtschaften wird in den nächsten drei Monaten vielleicht dringlich sein, da mit der Möglichkeit einer weiteren Verringerung des Auftriebs von Vieh gerechnet werden muß, so daß die Bevölkerung, die an den Fleischhöfen der Gastwirte sich nicht zu sättigen in der Lage ist, mit kleinsten Fleischrationen sich zu begnügen genötigt sein könnte. Das dadurch gegebene unsoziale Moment würde argen Mißmut hervorrufen.

Übrigens brauchen die Besucher der Gastwirtschaften nicht beforzt zu sein, daß sie zu kurz kommen könnten. Neben ihrem Gericht aus Fleisch, Wild oder Geflügel werden sie noch ein Fischgericht außer Suppe und Nachtisch sich leisten dürfen. Da am Abend oder zu einer beliebigen anderen Zeit oder in einer anderen Wirtschaft die Speisensolge von neuem erprobt werden kann (wer kann das verhindern?), so wird der Hunger ihnen gewiß fernbleiben. Zu warmen Speisen darf rohe oder zerlassene Butter nicht verabfolgt werden. Daß für Würstchen Verzehrungsfreiheit bestehen bleibt und daß Fleisch als Aufschnitt auf Brot von der Reglementierung ausgenommen ist, wird vielen wie eine freundliche Tröstung dem Fleischdekt gegenüber erscheinen.

Ärzte für Ostpreußen.

W.B. (Amtlich.) In verschiedenen Kleinstädten und ländlichen Ortschaften der Provinz Ostpreußen, in denen es an einer ausreichenden ärztlichen Versorgung der Bevölkerung zurzeit mangelt, finden zuziehende jüngere Ärzte lohnende Privatpraxis. Es besteht die Aussicht, ihnen in besonderen Fällen Einkommenszuschüsse zu gewähren, wenn sie die Verpflichtung übernehmen, die ärmere Bevölkerung, soweit sie nicht der Krankenversicherungspflicht unterliegt, unentgeltlich zu behandeln. Nähere Auskunft über die einschlägigen Verhältnisse erteilt der Regierungs- und Medizinrat in jedem der drei Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen und Allenstein.

n. [Schlesische Eisen- und Stahl-Verwerkschaft.] Die Sektion I (Breslau) der Schlesischen Eisen- und Stahl-Verwerkschaft hielt am 31. Mai in Breslau ihre Sektionsversammlung ab, in der der Geschäftsbericht für 1915 erstattet wurde. Dieser mittelt gehören zur Sektion am Jahresabschluss 1915 Betriebe (gegen 1914 im Vorjahr), und die Zahl der versicherungspflichtigen Arbeiter betrug 31 990 (im Vorjahre 41 898). Die Zahl der eingegangenen Unfallanzeigen belief sich auf 2772, gegen 3217 im Vorjahre; in 23 Anzeigen war der Tod als Folge der gemeldeten Unfälle angegeben. Auf 1000 versicherte Personen kommen 87 Unfälle, gegen 77 im Vorjahre. Entschädigungspflichtig wurden 230 Verlesungen. In 19 Fällen wurde der Tod als die Folge eines Betriebsunfalles anerkannt und Sterbegeld gewährt. 12 Witwen und 23 Kindern wurde Hinterbliebenenrente bewilligt. Der Sektionsvorstand entschied über 1014 Rentenansprüche, gegen 1176 im Vorjahre; es ergingen 827 Bescheide und 186 Endbescheide. Von den Verleseten be-langen sich 247 im Selbstverfahre und 111 davon bezogen die Woll-rente, außerdem 50 Frauen und 66 Kinder Krankenhausrente; ferner wurde 6 Verleseten während ihrer Unterbringung im Krankenhaus eine besondere Unterstützung gewährt. Stationäre Behandlung und Pflege in Krankenanstalten fanden von den er-wähnten 247 Verleseten 77. Das Selbstverfahre wird überall von der Sektion bereits innerhalb der Wartezeit übernommen, wenn dies nach Prüfung der Sachlage aramäßig und angängig erscheint, und demgemäß sind 49 Verlesete innerhalb der Wartezeit auf Kosten der Verwerkschaft behandelt worden, was einen Kostenaufwand von 1873 Mark erforderte. Die Verwaltungskosten der Sektion im Berichtsjahre betragen 59 024 Mark. — Die Verammlung genehmigte den Bericht und die Jahresrechnung und stellte den Haushaltsplan für 1917 mit 81 000 Mark Ausgaben fest.

W. Gelnberg, 1. Juni. Nach Einführung der Butterarten war auf unerklärliche Weise das Gerücht entstanden, der Landrat habe sich unter Umgehung der Butterarten in den Besitz von Butter zu setzen gewußt. Es war gelungen, drei Frauen, welche das Gerücht weiterverbreitet hatten, zu ermitteln und unter Anklage zu stellen. Bei der gestrigen Schöffengerichtsverhandlung, zu welcher 14 Zeugen geladen waren, ergab sich die völlige Falschheit des Gerüchtes. Die Angeklagten bewerteten, keine böse Absicht gegen den Landrat gehabt zu haben; sie hätten einfach weitererzählt, was sie vom Hörensagen wußten. Der Amtsanwalt hob hervor, daß der Landrat unter allen Umständen vor derartigen unbegründeten Gerüchten und Verdächtigungen in Schutz genommen werden müsse. Gerabe Landrat Dr. Jungmann habe sich um die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung, namentlich der minderbemittelten, große Verdienste erworben. Kein Mittel, das ihm geeignet schien, Abhilfe zu schaffen, habe er unversucht gelassen; in hohem Maße bedauerlich und verwerflich sei es, wenn solche Bemühungen mit Undank belohnt würden. Der Amtsanwalt beantragte für jede Angeklagte 30 Mark Geldstrafe; das Gericht schloß sich den Ausführungen in allen Punkten an und erhob den Antrag zum Beschluß.

t. Nimptsch, 1. Juni. Auf der Kreischauffee Silbzig-Wonnwitz sind in der Nacht vom 25. zum 26. Mai d. J. sechszehn Stück Kirschbäume durch rucklose Hand zum Teil vernichtet, zum Teil stark beschädigt worden. Auf die Ermittlung des Täters hat der hiesige Kreis-Ausschuss eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

* Breslau, 2. Juni. In der Markthalle I (Mitterplatz) ist eine neue Sendung von Geflügel eingetroffen. Diesmal sind es 1000 junge Hühner, 90 Suppenhühner, 250 Gänse und 70 Enten. Sie sollen diesmal durch Geflügelhändler verkauft werden, und zwar nur in den beiden Markthallen. Die Verkaufsstände sind durch Ausbauge kennlich gemacht. Der Verkauf beginnt am Sonnabend, 3. Juni, früh 6 Uhr. Das Geflügel wird von den Händlern in Käfigen zur Ansicht der Käufer gestellt sein. Der Preis beträgt: für Gänse, die diesmal kräftiger und schwerer sind als bei der vorigen Sendung, durchschnittlich 9,25 bis 9,50 Mk., für Enten 8 Mk., für junge Hühner 3 bis 3,25 Mk., für Suppenhühner 7,25 bis 7,50 Mk. Diese Sendung Geflügel ist vorläufig die letzte, da die Ausfuhr von Geflügel aus Ostpreußen bis auf weiteres unterlagert worden ist.

— Eine Störung im Straßenbahnverkehr entstand heute vormittag in der größten Stunde am Kaiser-Wilhelm-Platz dadurch, daß ein von der Stadt kommender Straßenbahnwagen bei der Fahrt um die Westseite des Platzes bald am Anfang entgleiste. Um den Verkehr aufrecht zu erhalten, mußten bis zur Beseitigung des Hindernisses die von der Stadt kommenden Wagen entweder die Ostseite des Platzes umfahren oder schon am Anfang des Kaiser-Wilhelm-Platzes wieder umkehren.

— Über Kartoffelbesug durch die Händler teilt der Magistrat mit: Die Händler können Kartoffelmarken wertmäßig von 8 bis

1 Uhr in der Geschäftsstelle der Kartoffelversorgung, Blücherplatz 16, Erdgeschoss, links, Zimmer 2, jederzeit in neue Bezugscheine um-tauschen. Telephonische Bestellungen auf Lieferungen von Kartoffeln werden bei der Kartoffelverteilung, Markthalle I, nicht angenommen; es muß mit Karte bestellt werden. Mitglieder der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Kartoffelhändler sollen sich nur durch ihren Vorstand versorgen lassen, damit Doppelversorgung ver-mieden wird.

— Aus den Polizeilichen Meldungen. Gestohlen wurden: in der Nacht zum 30. Mai zwischen 11 und 12 Uhr aus dem Stall eines Stellenbesizers in Fisching 17 Hühner, zwei Gänse und eine Ente; aus einer Bodenammer auf der Hohenzollernstraße am 28. Mai um etwa 7 Uhr 30 Pfund Butter; aus dem Stall eines Schrebergartens an der Bohrauer Straße in der Nacht zum 31. Mai drei Kaninchen; einem Grenadier am 30. Mai, früh morgens, in dem Wartesaal 4. St. des Hauptbahnhofes drei Pappschachteln, sie waren zum Teil mit der Aufschrift „Hofender S. Schneider — Reichenbach“ versehen und enthielten Wäsche, Schmirzölze und eine blaue Feldmütze.

— In die Ober gesprungen ist am 31. Mai, abends in der zehnten Stunde, von der Wilhelmsbrücke hinab eine 21 Jahre alte Schneiderin. Sie wurde leblos von einem Soldaten herausgehoben, worauf Sanitätsmannschaften der Feuerwehre sie nach dem Aller-heiligen-Hospital schafften. — Der junge Mensch, der vor etwa 14 Tagen bei Pleischwitz in der Ober erkrankt, und dessen Leiche jetzt gelandet worden ist, ist als der 16 Jahre alte Sohn eines hiesigen Oberpostkutschens ermittelt worden. — Gestern vormittag wurde in einer Herberge auf der Gartenstraße ein Rentier aus Biegenhals tot vorgefunden. Der Gashahn der Lampe stand offen und das Zimmer war mit Gas gefüllt. Wiederbelebungs-versuche waren vergebens. — Ein Schiffseigner aus Beaslow, der mit seinem Knecht in Breslau an der Posener Brücke liegt, verunglückte am 31. Mai nachmittags dadurch, daß ihm seine Anker-kurbel entglitt und gegen den Arm schlug, der dadurch gebrochen wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes schafften ihn Samariter der Feuerwehre nach dem Allerheiligen-Hospital.

— Am Donnerstag, nachmittags 12½ Uhr, entstand Feuer in einer Wohnung Salzstraße 28. Zwei Kinder, die in der Wohnung allein waren, hatten mit Streichhölzchen gespielt, wobei ein drei-jähriger Knabe sich die Kleider in Brand setzte und am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitt. Der Knabe ist bald nach der Entlieferung in das Allerheiligen-Hospital gestorben. Der Vater des Kindes steht im Felde.

(D. N. A.) Berlin, 31. Mai. (Amtliches.) Seine Majestät der König haben dem hies. Gemeindevorsteher, Gewerken Sach-mann in Weidenau, Hr. Siegen, den Hohen Adlersorden 4. Kl., dem hies. bish. Weigand, Hr. Förner in Wiesbaden u. dem Eisenbahnbetriebs-kontrollleur, Rechn.-Rat Dehne in Berlin den Kronenorden 3. Kl., dem Oberbahnass. a. D. Klinger in Habelschwerdt den Kronen-orden 4. Kl., dem techn. Oberbahnass. a. D. Hils in Kattowitz das Verdienstkreuz in Gold, den Eisenbahnsolomonoffizier a. D. Schar-mann in Gleiwitz u. Sagen in Kattowitz u. dem Weigand a. D. Hirsch in Schleswig das Verdienstkreuz in Silber, den Eisenbahntechnizier a. D. Hils in Wittlich, Hr. Karnowitz, Hr. Niech in Tarnowitz, Kapitull in Boguski, Landr. Kattowitz, dem Bahnwärter a. D. Kretschmer in Kosen, Landr. Brien, u. dem hies. Bahnhofsarbeiter Ralf in Nieder Althaus, Hr. Kreuzburg, das Allgemeine Ehrenzeichen sowie der Gräfin Klau von Wedel in Schloß Philippsburg, Hr. Keer, u. der Schwester Meta Kuhn in Bremen die Hohen Kreuzmedaille 3. Kl. verliehen.

Die Wahl des hies. Leiters der Realhufe in Hilden, Oberlehrers Dr. Feunig zum Direktor dieser Anstalt ist bestätigt worden. Dem Privatdozenten in der philol. Fakultät d. Universität Berlin Dr. Witt ist das Prädikat Professor beigelegt worden. Dem Ober-musikmeister Schrader in 4. Gardereg. a. F. dem Obermusikinstr. Mehring in Grenadierreg. 7. u. dem Obermusikmeister Madochsa im Inf.-Reg. 165 ist der Titel Königl. Musikdirektor verliehen worden.

Bei der Kreuz. Zentralgenossenschaftsliste ist dem Buchhalter Schwarzkopf eine gehobene (Bureauleiter-)Stelle verliehen u. der Diakon Kahlhoff zum Buchhalter ernannt worden. Seine Majestät der Kaiser haben die Oberpostinspektoren Dychhoff in Köln u. Pöppler in Düsseldorf zu Poststräßen ernannt. Ihnen sind Poststrassen in Rignitz u. Magdeburg über-tragen worden.

Handelstell.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau, 2. Juni. Die von Berlin kommende Nachricht, daß in Bälde Vor-schriften gegen die Übertreibungen der Börsenspekulation eingeführt werden sollen, hat eine ganz wesentliche Veränderung in der Stimmung im privaten Börsenverkehr hervorgerufen. Trotz der glänzenden Erfolge unserer Verbündeten und trotz des Sieges unserer Flotte in der Nordsee trat eine starke Verkaufslust hervor, die auf allen Gebieten zu wesentlichen Wertbermin-derungen führte. Das Entlastungsbedürfnis war so drängend, daß die Kauflust sehr zurücktrat, und erst zum Schluß des Wertes fand bei gewissem Kursstande ein Halt statt, als die Rückgänge die Kauflust etwas anregten. Die günstigen Berichte von den Eisenmärkten boten den ober-schlesischen Bergwerksaktien keinen Stützpunkt; diese zeigten ebenso wie Textilwerte und die sonstigen Industriepapiere starke Preisabschläge. Dagegen konnten sich festverzinsliche Anlagepapiere behaupten. Täglich kündbares Geld ist flüssig.

Berlin, 2. Juni. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für tele-graphische Auszahlung. Die Banken kaufen zum Geldkurs und verkaufen zum Briefkurs.

Wsk.	2.	31.	Wsk.	2.	31.
— New-York 1 Doll.	5,17 1/2	5,17 1/2	4 1/2	Norwegen 100 Kr.	162 1/2
do.	5,19 1/2	5,19 1/2	4 1/2	Schwiz 100 Fr.	102 1/2
4 1/2 Holland 100 Guld.	223 1/2	223 1/2	5	do.	103 1/2
do.	224 1/2	224 1/2	5	do.	103 1/2
5 Dänemark 100 Kr.	161 1/2	161 1/2	5	Oest.-Ung. 100 Kr.	69,75
do.	161 1/2	161 1/2	5	do.	69,85
5 Schweden 100 Kr.	161 1/2	161 1/2	5	Rumänien 100 Lei.	86 1/2
do.	161 1/2	161 1/2	5	do.	86 1/2
4 1/2 Norwegen 100 Kr.	161 1/2	161 1/2	5	Bulgarien 100 Lewa	78 1/2
				do.	79 1/2

* Die Aktiengesellschaft Carl Roethen in Schosdorf bei Greifenberg i. Schles. ist zum Zwecke der Umwandlung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung aufgelöst worden.

* Türkenlos-Haupttreffer. Nach einer bei dem Bankhause C. Calman, Hamburg, aus Konstantinopel eingetroffenen Sonder-befehe fiel, wie uns gedrahrt wird, der Haupttreffer der letzten Türkenlosziehung in Höhe von 400 000 Franken auf die Nr. 1 904 440.

Gründung einer Deutschen Außenhandels-G. u. V. G. in Ham-burg. Mit einem Kapital von einer Million Mark wurde in Hamburg die Deutsche Außenhandels-G. u. V. G. ins Leben ge-rufen. Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung des deutschen Außenhandels und die Vertretung aller hiermit ver-bundenen Geschäfte mit Ausnahme von Bankgeschäften. Zu Geschäfts-führern sind die Herren Alexander Peterfen, in Firma Alex. Peterfen u. Co., und Ernst Warnholz, in Firma G. Wey u. Co., be-stellt worden.

W.B. New-York, 2. Juni. Das am 20. Juni ablaufende Ab-kommen über den von den Londoner Banken hier zur Auf-rechterhaltung des Wechselkurses im Dezember 1915 aufgenommenen Kredit von 50 Millionen Dollars soll, wie bekanntgegeben wird, auf ein Jahr auf der Grundlage einer 5 prozentigen Verzinsung ausgedehnt werden.

W.B. Berlin, 2. Juni. Frühmarkt. Im Warenhandel er-mittelte Preise: Spelzpremehl 36,00, Runkelrüben 4,00, Getreide-erd- und wurzfrei 1,50 bis 1,60, befruchtungsreife Weizen-kleie 69 bis 70 pro 100 kg, dto. Roggenkleie 69 bis 70, Spelz-spreu 10,00.

W.B. Berlin, 2. Juni. Produktenmarkt. Im Warenverkehr hat sich über Feiertags nichts geändert. Das Geschäft war still, die Preise blieben unverändert. Nachfrage zeigte sich für getrock-nete Ruderbrennschnitzel, Runkelrüben und gemahlenes Getreidekraut und auch Maismehl waren von verschiedenen Seiten gesucht. Aus-ländische Kleie fand wenig Beachtung.

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Anna Schramm †.

D. Die Nachricht vom Tode der Kgl. Hofkassapfängerin Anna Schramm wird auch von den Breslauer Theaterfreunden mit Anteilnahme aufgenommen werden. Ist die populäre Berliner Künstlerin doch vor noch nicht langer Zeit ziemlich regelmäßig in unserem Schauspielhaus als Gast eingeleitet und zwar stets zur hellen Freude des Publikums. Ihre Höflichkeit in Niemanns „Wie die Alten sungen“, ihre Frau Hermine Drossen in Paul Lindaus „Ein Erfolg“, ihre Madame DuLitre und vollends ihre „Mutter Thiele“ in L'Arronges gleichnamigem Stück — um nur einige ihrer zuletzt in Breslau gespielten Lieblingsrollen zu nennen — werden allen, die sie in diesen Rollen sehen durften, unvergänglich bleiben. Anna Schramm ist am 8. April 1840 in Reichenberg in Böhmen geboren. Sie war zuerst Schülerin ihrer Mutter, der Schauspielerin Henriette Schramm-Graham, später erhielt sie dramatischen Unterricht von Robert Benedix. Schon als 16jährige betrat sie in Braunshweig als „Schubgeißtilla“ im „Donauweidchen“ zum erstenmale die Bühne. 1855 trat sie in Dessau ihr erstes Engagement an und war hernach auf Bühnen in Danzig, Königsberg und Hamburg tätig. Überall sicherten ihr ihr Humor, ihre natürliche Frische und Munterkeit die Gunst des Publikums. 1861 wurde sie ans Breslauer Wallnertheater verpflichtet, und diese Bühne wurde die Geburtsstätte ihres späteren Ruhmes. Inzwischen mit Helmerding, Neufschne und Neumann war sie die glücklichste Interpretin der Berliner Posse, und man hat sie mit Recht die genialste Vertreterin des Berliner Humors genannt. Die furchtbar Netze bezeichneten sie fortan die Berliner, und auch im Alter noch hat man sie so genannt. Besonders als Schutternjunge in „Nrethi und Nrethi“, als „Mildmädchen von Schöneberg“, als „Leichte Person“ und als Selisa in der „Aristokratie in Kalau“ wurde sie bejubelt. Schon damals war sie nicht bloß eine Sourette, sondern ein Charakterkomiker ersten Ranges. Seit 1876 war sie einige Jahre nur mehr auf Gastspielreisen tätig, 1888 kehrte sie ans Wallnertheater zurück, aber für das ältere Fach. Die „Madame Bonivard“ war ihre damalige Glanzleistung. 1891 wurde sie für die Berliner Hofbühne verpflichtet, wo sie die Nachfolgerschaft der Friedl-Blumauer antrat. Unter den „Lomischen Alten“ der deutschen Bühnen hat sie seit ihrer Konkurrenzin gehabt, die ihr auch nur einigermaßen nahekommen wäre. Durch Krankheit gezwungen, ihrem Beruf zu entsagen, widmete sie sich in den letzten Jahren besonders auch den Wohltätigkeitsbestrebungen auf dem Gebiet des Theaterwesens.

Feldgrau Turner in Feindesland

ek. Uns wird geschrieben: Wie ich eines Morgens durch die Straßen von Lille wandere, entdecke ich überall keine, rote Plakate. Neue Bekanntmachungen des Gouvernements an die Zivilbevölkerung? Neugierig trete ich heran und lese: „Deutscher Turnabend im Palais Rameau.“ Auskunft wird im Soldatenheim erteilt. Hier angekommen, treffe ich den Leiter des Heims, Unteroffizier Friedrich (Seminar-Oberlehrer in Leipzig), der, voller Feuergeist für die edle Sache, zu mir meint: „Sie müssen auf jeden Fall kommen und sich das ansehen!“ Und so wandere ich an einem herrlichen Sommerabende den Boulevard Bauban entlang bis zum Palais Rameau. Ein imposantes Gebäude, eine Riesenhalle, errichtet für Ausstellungs Zwecke im Gartenbauwesen. In der Vorhalle befindet sich eine mächtige Marmor Tafel, auf der ich als Förderer des Werkes die Namen finde: Jules Gröb, Präsident der französischen Republik, Paul Cambon, Präsident des Nordens. Jetzt aber steht vor dem imposanten Gebäude unter der in Gold auf Marmor angebrachten Inschrift „Palais Rameau“ auf einer gewaltigen Holztafel, weißlich leuchtend, zu lesen: „Deutsche Turnhalle.“ Und die Franzosen, die den herrlichen Boulevard entlang lustwandeln, bleiben erstaunt stehen, lugen durch das Blättergewirr und suchen die neue Inschrift zu entziffern. Die gewaltigen Tore sind geöffnet. Und wer hineinsieht in die Riesenhalle, der sieht dort, wie sich Hunderte und Aberhunderte deutscher Soldaten, bekleidet nur mit Hemd und Hose oder dem leichten Drillanzug, munter umher tummeln und an Red, Barren, Sprungtänzen und anderen Geräten die erstaunlichsten Turnkunststücke vollführen. . . . Soweit ich das feststellen konnte, waren an diesem Abend etwa 800 Turner anwesend. Leute aus allen Waffengattungen, aus fast allen militärischen Graden und aus den verschiedensten deutschen Gauen. Das ist wohl der beste Beweis dafür, wie vollständig das Turnen in Deutschland geworden ist, einmal durch die überall eingeführte Einrichtung des Schulfurnens, dann aber auch durch die unermüdeten Bestrebungen des Allgemeinen Deutschen Turnvereins. Die Turnabende in Lille verlaufen genau so, als wenn es sich um ein Vereinsturnen in der Heimat handle. Zuerst findet ein Kirturnen statt, dann folgen systematisch aufgebauete Freiübungen und hierauf die Übungen in einzelnen Riegen mit dem Wechsel der Geräte. Als Turnwart fungiert ein Fachmann, ein Berliner Oberlehrer, der mit trefflicher Sicherheit die Riegenführer dirigiert. Auch eine Athleten-Abteilung ist schon eingerichtet. Stämmige Burden handhaben hier zehnerweise Gewichte, als handle es sich um Spielbälle, Kerner ist dem deutschen Turnspiel ein breiter Raum geöffnet. Und sogar eine — „Alte-Herren-Riege“ soll demnächst gegründet werden, denn schon jetzt finden sich neben jungen, leichtfüßigen Burden auch bedächtige, stark ergraute Landstürmer ein, die alle freudig gekommen sind, als der Auf erscholl: Deutsche Turner, auf zum Streite, tretet in die Bahn! Die militärischen Manquanterschiede sind natürlich aufgehoben, abgesehen davon, daß man an Hemden keine Tressen oder Achselstücke haben und sich nicht mit dem ein Portege tragenden Leibriemen umgürten kann, wenn man einen Riegenaufführung an Red oder einen Handstand am Barren vorführt. Der Vorturner einer Riege ist eben der gewandteste, der sicherste Turner, wenn auch militärisch oft nur Gemeiner, aber in seiner Riege findet er Unteroffiziere, Feldwebel, Rahlmeister, Leutnants. . . . Und dieses echt kameradschaftliche Verhältnis trägt die schönsten Früchte. Deutsches Turnen in Feindesland. Das ist auch ein herrliches Zeichen deutschen Geistes, deutscher Art. (B. A.)

Ein Geschenk für Hindenburg.

Den „M. N. N.“ wird aus Ravensburg (Bodensee) gemeldet: Auf Anregung von Geheimrat Epohn wurde von Oberbürgermeister Reichle an Generalleutnant von Hindenburg ein Paket Apfel aus dem Bodenseegebiet überandt. Daraufhin ließ aus dem Hauptquartier die eine Antwort Hindenburgs ein, worin er für die Übersendung des herrlichen Obstes aus dem deutschen Bodenseegebiet dankt und beifügt: „Wenn ich nach ehrenvollem Frieden einmal an die Westküste des Schwäbischen Meeres komme, wird es mir eine Freude sein, Ihrer gütigen Einladung entsprechend, die ehrwürdige Stadt Ravensburg aufzusuchen.“

Familien-Katastrophe.

— Aus Büdingen wird den „M. N. N.“ berichtet: In dem oeverhessischen Dorf Schaell ist eine ganze Familie, die Landwirtschaftr Kühe nebst Tochter und Geschwistern, dem Krupp in verfallen und der Universitätsheianstalt im Gießen angekauft worden. Die Familie hatte ihren gesamten landwirtschaftlichen Grundbesitz verwirklichen lassen und sich von allem menschlicher Verkehr abgetrennt. Kein Wegner, Wäcker, Sandler usw. hatte seit Krupp die Schwelle des Gutshofes, im Dorf die „Burg“ genannt, überschritten. Mit Un gelana es jetzt, in den Bauernhof einströmungen und die Bewohner in drei Automobilen fortzubringen. Im Stall fanden sich ein Pferd und ein Fohlen vor, die wie e in Schweiß und Ermüdung waren. Außerdem war der Viehstall voll von Kühen, zwei sehr fetten Schafen und einigen Kindern. In der Scheune fanden sich noch große Mengen ungedroschener Frucht aus der Ernte zweier Jahre. Rattens Nahr wurden die Küder brach liegen lassen, jetzt hat die Gemeinde das 80 Morgen umfassende Gut verpachtet, um es so der Allgemeinheit dienstbar zu machen.

Die französischen Lehrer im Kriege.

d. Über die durch den Krieg geschaffene Lage der französischen Lehrer ist verbreitet sich ein „Le marasme de l'école“ übertriebenen Leibelittels des „Matin“ folgendermaßen:

In der herrlichen nationalen Bewegung, die zur Verteidigung des gefährdeten Vaterlandes alle sozialen Klassen, alle Berufsarten und Gesellschaftskreise zusammengeführt hat, nimmt die Lehrerschaft einen hervorragenden Platz ein. Der erste vor dem Feind gefallene Soldat war ein Lehrer, der Korporal André Beaucoi. Aus der vom Unterrichtsministerium herausgegebenen Statistik geht hervor, daß die Hälfte aller Lehrer und Professoren eingezogen worden ist. Mehr als 3500 davon sind auf dem Felde der Ehre gefallen oder zu Krüppeln oder sonst dienstuntauglich geworden. Mehr als 6000 haben sich von ihren Verbindungen wieder erholt und sind zur Front zurückgekehrt. Beweise für die Tapferkeit der Lehrer sind die 800 ehrenden Erwähnungen, die 1000 Kriegskreuze, 50 Kreuze der Ehrenlegion und ebensovielen Militärmedaillen. Mehrere Hundert, die als Unteroffiziere, Korporale oder Gemeine eingezogen waren, haben bereits seit Kriegsbeginn die Offiziersstellen erhalten. Einige sind sogar — was an die Zeit der Revolution erinnert — im Alter von noch nicht 22 Jahren Hauptleute geworden. Trotz der kriegerischen Tätigkeit der Lehrer bescheiden jedoch die Schulen weiter. Aber für die Zurückgebliebenen unter den Lehrern ist die Aufgabe stets schwerer geworden. Die eingezogenen Schulkräfte konnten nicht immer in wünschenswerter Weise ersetzt werden. Teilweise mußte man ganz junge Leute heranziehen, teils ältere und längst ausgediente. Auch junge Mädchen ohne alle Erfahrung wurden herangezogen. Man nahm Kandidaten, die bei der letzten Prüfung dur chgefallen waren, man stellte frühere Lehrer wieder ein, die aus iregenbeim Grunde aus ihrem Amt entsetzt worden waren. Man drückte beide Augen zu, in der Hoffnung, der Krieg werde nicht lange dauern. Leider dauert er aber immer noch und wird voraussichtlich nicht so bald aufhören, wodurch sich die kritische Lage des ganzen Unterrichts wesens immer mehr verschlechtert. Vor allem sind die Klassen überfüllt, in den Städten sind solche mit 60 bis 80 Schülern keine Seltenheit. Dabei sind noch jene Schulen aufzuarbeiten, die nicht in Hospitäler umgewandelt wurden, denn diese wurden oft in Räume ohne Licht und Luft verlegt. Daß dann die Kinder nicht gern zur Schule gehen ist klar. Die Schwäche mancher Mütter kam noch dazu, und der Schulbesuch, der ja schon im Frieden kein obligatorischer ist, ging immer mehr zurück. In manchen Dorfschulen fiel die Zahl der Schüler von 50 auf 8 oder 10. Auch nimmt in der Schule selber die Unbotmäßigkeit der Schüler in unheimlicher Weise zu, und den jungen Lehrkräften fehlt es an der nötigen Autorität. Der Stand der Kenntnisse geht daher immer mehr zurück; Fortbildungsschulen gibt es ja fast überhaupt keine mehr. Dazu kommt noch in den verschiedenen Gemeinden die Unordnung in der Gemeindeverwaltung, da der Lehrer vielfach der Schreiber des Bürgermeisters ist und einen großen Teil der kommunalgeschäfte besorgt. Gerade in dem Augenblick, wo die Fragen der Kriegsschädigten, der Unterzählungen, der Beschlagnahme und der Einberufungen der Lösung dringender bedürftig, fehlt oft der einzige Mensch in der Gemeinde, der sich darin auskennt. Wir haben nicht genug Lehrer, und nicht genug brauchbare Lehrer. Nur die Entlassung der landsturmpflichtigen Lehrer aus dem Heeresdienst kann den Niedergang unseres Schulwesens aufhalten. Was nützen alle die vielen Lehrer, die hinter der Front in Schreibstuben mit teilweise ungenügenden Schreibereien beschäftigt werden? Man hat doch auch die eingezogenen Eisenbahnbeamten, soweit sie dem Landsturm angehört, wieder entlassen, ebenso die Beamten der Steuerbehörden. Die gefundene Vernunft heißt eine ebensolche Vergünstigung für die Lehrerschaft. Der Staat würde dabei nur profitieren, da er so Nahrung und Kleidung der eingezogenen Lehrer und außerdem auch noch die Erbschaften bezahlen muß. Die Generalräte der Departements Haut-Loire, Vales, Rhodanes, Maine et Loire usw. haben bereits die entsprechenden Anträge gestellt. Der Wunsch der Eltern, das Interesse der Jugendberziehung und das finanzielle Interesse des Staates treffen hier zusammen; es liegt am Unterrichtsminister sowie am Kriegsminister, die nötigen Entscheidungen zu treffen.

Noch eine Friedensprophezeiung.

Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Bukarest berichten: „Dimereaga“ meldet: Im Salon der Gemahlin des gewesenen Chefs des rumänischen Generalstabes, Avereacu, fand am verflohenen Sonntag eine kritische Séance statt, an welcher außer dem General eine Reihe hervorragender politischer Persönlichkeiten und Universitätsprofessoren teilnahmen. Die Séance leitete der Professor Georg Barlean, der Dozent für spirituelle Wissenschaften an der Bukarester Universität, die Séance ergab, daß der 21. Juni 1916 der erste Tag des Friedens sein werde. Das bekanntgewordene Ergebnis der Séance hat in den höchsten vornehmen Kreisen großes Aufsehen erregt. — Wahrscheinlich können aber die „Geister“ den künftigen Frieden ebensowenig vorausbestimmen, wie die gewöhnlichen Sterblichen.

Meine Kunstnachrichten.

— Hermann Sudermann hat soeben eine Dramatisierung seines Romans „Der Kaiserstuhl“ beendet, die unter dem Titel „Regine“, ein vaterländisches Schauspiel in 5 Akten“, in nächster Spielzeit zur Aufführung gelangen wird. Daneben hat der Dichter zwei andere Stoffe in Arbeit, die der gegenwärtigen Kriegszeit entnommen sind. Sie werden nach ihrer Vollendung gemeinsam im Cotta'schen Verlage erscheinen. — Conrad Langbein wird in diesem Sommer seinen 6. Meisterkurs für Kammerpfeifer an dem unter der künstlerischen Leitung von Direktor Emil Kühn stehenden Königsberger Konservatorium abhalten. — Die Kammerpfeiferin Selma Kurz ist mit einem abendlichen Honorar von 2500 Kronen von der Wiener Hofoper neu verpflichtet worden.

Niedrigwassertage.

2. Juni.	Wasserstand			Wasserstand			Wasserstand			Wasserstand		
	Tag	Nacht	Tag	Nacht	Tag	Nacht	Tag	Nacht	Tag	Nacht	Tag	Nacht
Wobau	30.18	VI.010	31.18	VI.003	1.18	VI.002	2.18	VI.021				
Vorausges. für												
Steinmau	31.7V	1.20	1.7V	1.17	2.7V	1.16	3.7V	1.07				
Wobau	1.8V	1.05	2.8V	1.02	3.8V	1.01	4.8V	0.94				
Wobau	2.2N	0.86	3.2N	0.84	4.2N	0.83	5.2N	0.78				
Wobau	3.8V	0.98	4.8V	0.95	5.8V	0.95	6.8V	0.87				
Wobau	4.4V	0.62	5.4V	0.59	6.4V	0.59	7.4V	0.53				

Telegr. Witterungsberichte vom 2. Juni, vorm. 8 Uhr. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur		Wetter	Ort	Temperatur		Wetter	Ort	Temperatur		Wetter
	In Cel.	In Cel.			In Cel.	In Cel.			In Cel.	In Cel.	
Borkum	12	11	heiter	Frankl. a. H.	12	14	h. bed.	Köpenhagen	13	13	gew.
Helgoland	11	10	—	Haritzruhe	15	14	—	Stokholm	11	17	bed.
Hamburg	14	13	bed.	Wüschau	14	14	wolkig	Herrnsand	6	4	Regen
Swinemünde	16	15	wolkig	Zugspitze	—	—	—	Haparanda	7	2	bed.
Neufahrw.	14	14	bed.	Ostende	22	9	heiter	Wisky	12	11	wolkig
Neapel	13	12	wolkig	Wissigau	12	12	h. bed.	Karlsbad	11	14	Regen
Aamen	12	10	bed.	Heider	12	10	wolkig	Warschau	—	13	—
Hannover	15	11	wolkig	Bodee	—	—	—	Wien	16	13	h. bed.
Berlin	15	16	bed.	Christiansd.	—	10	—	Prag	—	13	—
Dresden	15	15	h. bed.	Skodonesnes	—	10	—	Belgrad	—	—	—
Breslau	17	13	wolkig	Varde	—	—	—	Konstan-	—	—	—
Bromberg	14	15	—	Skagen	—	11	—	Hinopol	—	—	—
Metz	12	12	h. bed.	Hausholm	—	10	—				

*) Nacht, in Wiederschlagsmenge, w. d. letzt, 24 Stund.

In Deutschland hat die Bewölkung bei unveränderten Temperaturen weitere Fortschritte gemacht und dürfte auch unser Wetter bald beeinflussen. Witterungsaussichten für den 3. Juni. Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt. Warmes Wetter mit zunehmender Bewölkung und schwachen bis mäßigen Winden.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes. Der Himmelfahrtstag hatte in ganz Deutschland heiteres oder teilweise heiteres, warmes Wetter, und nur sehr vereinzelt sind geringe Nieder-

schläge aufgetreten. Bei langsam fallendem Barometerstande scheint sich eine Gewitterlage auszubilden, so daß uns die Gewitter am Sonnabend oder erst am Sonntag erreichen werden.

Wettervorhersage für Schlesien und Südpolen.

Nur teilweise noch heiter, Gewitterbildung setzt bevor.

Musiksaal der Universität.
Sonnabend, 3. Juni, 8½ Uhr abends,
ältere u. neuere schles. Kammermusik
(Klavier — Gesang — Violine — Orchester).
Mitw.: Walter Capell, Herm. Lilje, Herm. Tenstedt,
Dr. Erdmann Guckel.
Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.
Karten zu 2 Mk. Königl. Hof-Musikalienhändl. Hainauer.

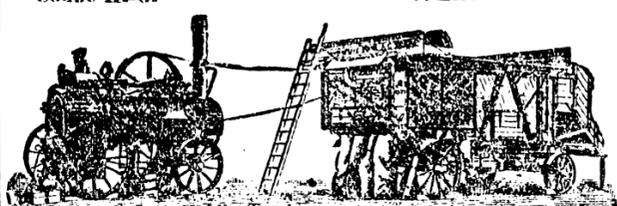
Weiss Hotel, Pension Wölffelsgrund.
Telef. 8. Altbekannte, erfrischende Verpflegung. Telef. 8.
Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant. (x)

Wenn Ihre Zeit gekommen ist,
Augen gläser zu tragen, kommen Sie zu mir.
Optiker Garai, Breslau, Albrechtstraße 3.

Besitzer der notleidenden
Russischen Anleihen
machen wir darauf aufmerksam
daß ein Tausch in andere sichere Anleihen fast
ohne Kapitals- und Zinsen-Einbuße
möglich ist.
Wir sind gern bereit, kostenfrei Vorschläge zu machen.
Everth & Mittelmann, Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Petriplatz 4, gegenüber der Petrikirche.
Gegründet 1875 10-1 u. 3-6 Uhr.

Garbenbänder!
Als Ersatz für Jutegarbenbänder empfehle ich Garbenbänder aus fräftigem Vatroncellulose-Garn. Dasselben sind nicht zu verwechseln mit gewöhnlichem Papiergarn oder Papierbindfäden, die wenig Haltbarkeit besitzen, haben auch keine Drahteinlagen und sind daher für das Vieh absolut ungeschädlich. Bei sachgemäßer Behandlung sind die Garbenbänder, deren Länge ca. 150 m beträgt, und die mit Holzverschluß versehen sind, viele Jahre verwendbar. Es empfiehlt sich, sofort zu bestellen.
A. BEUTNER, Breslau V, Hochstr. 4.

Maschinenfabrik BADENIA
vorm. Wm. Platz
Söhne A.-G.
WEINHEIM i. B.



Dampfdruckmaschinen
bis zu den größten Leistungen und Abmessungen
Badenia-Motordruckmaschinen
Fahrbare und selbstfahrende Lokomobile
Patent-Heißdampf-Lastwagen
Patent-Glatzstrob-Pressen f. Hand- u. Selbstbindung, Motor-Pressen, Heu- und Strohhallen-Pressen, Wäskel-Pressen
Kleine landw. Maschinen aller Art.
Generalvertreter für Schlesien und das südl. Posen:
Ingenieur Hugo Berger, Breslau
Hohenzollernstr. 34. I. Fernsprecher Nr. 5353. (5)

Briefe: Gula Louna Wölffelsgrund.
Königl. Prinzl. Gast- und Kurhaus
Zur guten Saune Wölffelsgrund
Bestempfohl. Haus mit neuest. Einrichtung u. anerkannt guter Verpflegung. Sonnensette, Parkanlagen, Forellenteiche.
Fernspr. 18.
Neuer Pächter. Max Richter, Kgl. Prinzl. Hofl. (x)
— Prospekte. —

Laboratorium, 10947.
Breslau, Kaiser-Wilh.-Straße 21.
Untersuchungen v. Harn, Stuhl, Sputum, Blut; Sterilisation, Nährböden usw. Geöffnet täglich von 8-8 Uhr.
Wanda Maltze. (x)
Lotte Wartenberger.

Herren-Strohüte direkt
in der Fabrik
Freund & Krebs,
nur Karlsstr. 30. neben d. Hofkirche.
Strohüte werden modernisiert.

Zur täglich frischen Herstellung unserer
Yoghurt-Milch
½ Liter 50 S.
Abonnem. 10, Liter A. 4,50,
verwenden wir nur
Echte Yoghurt-Lymphe
von Fr. G. Sauer, Breslau V.
Bestellungen nimmt an:
Milchkuranstalt
Leerbeutel, Tel. 1599;
Friedrich G. Sauer,
Gartenstraße 49;
Paul Georg Bunke,
Kaiser-Wilhelm-Str. 21, Tel. 5742.

Neue Sendungen.
Sehenswerte
Echte PERSER
herrliche Stücke
Neueste Dekorationen
Wolkens'ores, Mülle
gute Läufer

Leipziger & Koessler
Neue Schweidnitzer Str. 17
DEUTSCHE Teppiche
Gardnen
Möbelstoff
Tel. 2023, 965.
Tel.-Adr. PERSERHAUS.

Neuheit! Goutjalbe
befestigt u. Garantie unerre. großporige, weisse Gout u. verleiht der frische, gute Farben. Allein erhältlich in für Schönheitspflege
Anna Meyer, Taubenstraße 4b.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den probingetlichen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Meißner, beide in Breslau. Druck von W. B. Goll, Goll in Breslau.